

erschiet täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Habsburg-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Gissonstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kafkasplatz 1 (Papierhand-
lung Jol. Kramptec).
Herausgeber: Hr. Dr.
Verlag der Druckerei des
"Volner Tagblatt"
(Dr. W. Kramptec & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Otto Dubet.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Gans Korber.

Volner Tagblatt

Verleger: J. Kramptec
Gefäßgröße: 3 K 20 h.
Bretzelsgröße: 9 K — h.
Für das Ausland zehntel sich
die Druckgebühren um die
Postportofisgebühren.
Wohlfahrtskassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
2 cm lang) 30 h, ein Wort
in Fettdruck 4 h, in Fettdruck
h. Kleinanzeigen
werden mit 2 K für
eine Garmondzeile, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Vola, Freitag, 16. Juni 1916.

Nr. 3533.

250.000 Mann russischer Verluste in der vergangenen Woche.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Südlich von Bojan und nördlich Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergriffsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjester und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka—Sniatyn westwärts nur wenig überschritten. Bei Wisniowezka wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier, sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremienier wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiete südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert. Bei Lokazki trat auf beiden Seiten abgelesene Heiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Kowno—Kowel und Kolkai bemühte sich der Feind unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod—Styr-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern abends begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doboerbo und den Götzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front fehlte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomiten-Stellung im Raume Peutenstein—Schneiderbach fort.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südbaltischer Kriegsschauplatz: An der Bojusa stürte unser Feuer italienische Besetzungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 15. Juni. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Artilleriekämpfe und Patrouillenunternehmungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals Bohmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe nördlich Przeroloka ab. Oberste Heeresleitung.

Berichte der feindlichen Generalsstäbe.

Italienischer Bericht vom 12. Juni. Im Camonica-tale und in den Subkarien Artillerieduell und Gefechte kleinerer Abteilungen. Im Lagarinatale intensives feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen auf der Coni Jugna. Im Vallarso, im Abschnitt des Pafublo und an der Front Pofina—Alfio ging unsere Infanterie, obwohl durch heftiges feindliches Geschützfeuer und in den höher gelegenen Gebieten durch Schneestürme gehindert, weiter vor. Zwei feindliche Gegenangriffe in der Richtung auf Fornialti und im Abschnitt von Campiglio wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Auf der Hochfläche der Seltercomuni, südwestlich von Alfago, überschritten kleine eigene Abteilungen das Canagiatal und drangen gegen den Westabhang des Monte Cengio, gegen den Monte Barco und Monte Puffello vor. Weitere Einzelnachrichten haben den glänzenden Erfolg unserer Waffen in den Kämpfen am Monte Lemcke am 10. d. M. hervor. Die tapfere Infanterie der Brigade Forti, 43. und 44. Regiment, widerstand kräftig den Stößen der ungeheuren feindlichen Infanteriemassen, die bereits die Höhe unserer Stellungen erreicht hatten, machten hierauf

einen Gegenangriff, zerstreuten den Feind und verfolgten ihn hierauf ein großes Stück auf den Felsen mit dem Vajouett. Im Saganatal gingen unsere Truppen noch weiter gegen den Masobach vor und wiesen feindliche Gegenangriffe in der Nähe von Scutelle ab. An der übrigen Front Artillerieduell und Tätigkeit unserer kleinen Abteilungen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Wierza, wo das Militärspital getroffen wurde, auf Tschewa, Venedig und Mestre, richteten aber nur geringen Schaden an.

Russischer Bericht vom 12. Juni. Westfront: Infolge heftiger Gewitter im Süden Rußlands ist heute nachts eine zeitweise Störung der drahtlichen Verbindungen eingetreten, so daß das Eintreffen der Frontberichte verzögert wurde und die Nachrichten über die Tätigkeit der Armeen infolgedessen etwas unvollständig sind. Anzwischen beschäftigten die eingegangenen Frontberichte, daß die Offensiv der Truppen des Generals Brussilow auch gestern noch andauerte. In manchen Abschnitten wird der geschlagene Feind weiter verfolgt. Stellenweise wird noch erbittert gekämpft, da der Feind verzweifelte Gegenangriffe macht. Die Gesamtzahl der eingebrachten Gefangenen ist auf 1700 Offiziere und 113.000 Soldaten gestiegen. Folgende genaue Berichte über Kampfhandlungen liegen vor: Eine unserer neu aufgestellten Formationen meldet, daß sie gestern in den Kämpfen um Rozyszyz an Deutschen 18 Offiziere, 1185 Soldaten und an Oesterreichern und Ungarn 26 Offiziere, 742 Soldaten, im ganzen also gegen 2000 Mann, gefangen genommen hat, die bereits gestern gemeldet worden sind. Südlich von Luck an der Jawafont geht der Feind stuchartig zurück. Unsere Truppen bleiben ihm hart auf den Fersen. — Galtzien: Im Raume der Dörfer Hladki und Wroblowska, drei Kilometer südlich von Hladki, nördlich von Tarnopol, griff der Feind ungefähr sechsmal unsere Truppen an. Gegen den Morgen des 11. Juni wurde er zurückgeworfen. Bei dieser Gefechtsabhandlung muß die tapfere Haltung unserer Artillerie hervorgehoben werden, die ohne Rücksicht auf das überaus heftige feindliche Feuer alle feindlichen Angriffe mit ihrem Feuer abdeckte. Bei Bobulince (11 Kilometer nördlich von Buczag) leisteten die Oesterreicher und Ungarn, durch Antransporte deutscher Truppen unterstützt, erbitterten Widerstand. Feindliche Gegenangriffe, denen unsere Truppen Angriffe entgegensetzten, zwangen uns jedoch, an dieser Stelle etwas zurückzugehen. Es wird dort weiter mit zunehmender Heftigkeit gekämpft. Im Abschnitt südlich des Dnjesters erreichten unsere Truppen bereits den Brückenkopf von Zaleszyzi. Sie kämpfen um die Vorstädte der Stadt Czernowiz wo starke Explosionen beobachtet wurden. Der Feind sprengte die Brücke beim Dorfe Mahaly südlich von Czernowiz. Die Gesamtzahl der durch die Truppen des Generals Sefshitzky gemachten Gefangenen übersteigt 21.000, sämtliche zu ungarischen Kavallerie- und Infanterietruppentellen gehörig. — Rechter Flügel: Im Frontteile des Waffenplatzes Riga griffen die Deutschen nördlich der Straßkämpfe an, wurden aber zurückgedrungen, worauf unsere Truppen neuerliche Fortschritte machten. Auf der ganzen Front unserer Stellungen bei Sabobstadi eröffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni plötzlich ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer. Kurze Zeit darauf gingen sie stellenweise mit Schützen vor. Unser Feuer zwang sie überall, in die Ausgangsgräben zurückzugehen. In der Nacht zum 11. d. M. griffen bedeutende deutsche Kräfte nach Artillerievorbereitung südlich vom Drösmajatske an, wurden aber auch hier durch unser konzentrisches Feuer gezwungen, sich unter Verlusten zurückzugeben. Im Abschnitt südlich von Krewo griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Kosskang an. Es gelang dem Feinde, in den Wald westlich des Dorfes einzudringen. Unser Artilleriefeuer und Handgranaten-

angriffe zwangen ihn jedoch, den größten Teil des Waldes, den er besetzt hatte, wieder aufzugeben. An den Ufern der Bostoda brachten wir einen feindlichen Angriff durch unser Feuer zum Stehen.

Frankösischer Bericht vom 13. Juni, 3 Uhr nachmittags. Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen am Ende des gestrigen Abends ihre Angriffe im gesamten Abschnitt westlich des Gefäßes von Thiaumont und drangen in einige vorgeschobene Teile unserer Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein. Somit wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses dauerte die Beschichtung in der Gegend von Charanbourg an. — 11 Uhr nachts: Von der Nordfront von Verdun wurde keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages gemeldet. Die Beschichtung war in verschiedenen Abschnitten still und westlich der Maas zeitweilig unterbrochen. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatzen.

Vola, 15. Juni 1916.

Der ungefähre Verlauf der neuen Front läßt sich folgenbermaßen festlegen: In der Nordostbukovina und Südbaltischen die Pruthlinie bis Saganat, westlich Snyotin—westlich Horodenka—westlich Buczag; von Buczag bis Kremienier bis die alte Front intakt mit unwesentlichen Veränderungen; vom Punkte 20 Kilometer nordwestlich Kremienier bildet die russische Front einen dreieckigen Vorsprung mit Lakazi (45 Kilometer westlich Luck) im Scheitel und Kolkai dem dritten Winkelpunkt. Von Kolkai bis Pinski ist die Lage unverändert geblieben.

Die zwei Erfolge, die Ministerpräsident Tisha in seiner Rede behandelte, lokalisieren sich in Wolhynien und auf dem Raume zwischen dem Pruth und dem Dnjester. Die Armee Bohmer hielt allen Angriffen des Feindes stand. Nachdem es den Russen gelungen war, an den angezeichneten beiden Stellen der Front Vorteile zu erringen, gingen sie daran, ihren Erfolg möglichst auszunutzen und verlustlos, die Fronten, die ihren frontalen Angriffen standgehalten hatten, durch umfassende Bewegungen zum Wanken zu bringen. Nachdem sie die Strypa bei Buczag überschritten hatten, rückte eine russische Kolonne in nordwestlicher Richtung, gegen Pobjalce zu, vor. Bei Przemoloka, 7 Kilometer nordwestlich Buczag kam es zum Kampfe, in dem die Truppen des Generals Bohmer dem Feinde eine empfindliche Schlappe beibrachten, die von den Russen in ihrem Bericht zugegeben wird. Dadurch wurde die Bedrohung der mittleren Strypafront abgewendet und die Russen verlegten sich neuerdings auf Frontalangriffe, die jedoch nicht zum Ziele führten. Auch unser letzter Bericht spricht von den vergeblichen Anstrengungen der Russen, ihren Plan bei Przeroloka durch Flankenstoß und im Frontstoß bei Wisniowezka zur Durchführung zu bringen.

In Wolhynien erfolgte der russische Angriff zwischen Olyka und Mlynow an der Skwa. Vor der erdrückenden Uebermacht des Feindes gingen unsere Truppen in den Raum von Luck zurück. Da ein Widerstand westlich des Skroakies bei Dubno bis zur Mündung dieses Flusses in den Snyr ausbleiben war, räumten unsere Truppen Dubno und die Skwa-Stellungen um Dubno, um diese Abteilungen nicht in Gefahr zu bringen. Dieser Rückzug wurde mit viel Geschick und ohne nennenswerte Verluste, wie das schon aus den russischen amtlichen Mitteilungen hervorgeht, von denen man nicht gerade sagen kann, daß sie bescheiden sind. In Wolhynien operieren jetzt in der Richtung von Luck auf Wladimir-Wolinsk bereits Kavallerieabteilungen, die sich für den Kampf in diesem Gebiete besonders eignen.

In den letzten Tagen ist es an der Front zu keinen großen Kämpfen gekommen, da die russische Infanterie nur langsam der vorgeschrittenen Kavallerie folgt und die großen Verluste und die Frontverchiebung den Russen teilweise Neugruppierungen ihrer Truppen auferlegen. Die Wiederaufnahme der Kämpfe großen Stiles hängt von dieser Neuordnung der Dinge ab. Diese Verzögerung der Operationen kommt begreiflicherweise unseren Truppen gar wohl zustatten und kann als Erfolg unserer Heeresleitung verzeichnet werden, die es verstanden hat, die Ausnutzung der lokalen Erfolge durch den Feind hintanzuhalten.

Am nördlichen Teile der Front herrscht vorwiegend Ruhe. An der Front der Armeegruppe Hindenburg hat die Kampfstätigkeit eingekehrt. Die russischen Verluste stellen diese erhöhte Unternehmungstätigkeit bei den deutschen Truppen fest.

An der Westfront keine Ereignisse von Belang.

Missstimmung gegen General Brussilow.

Berlin, 15. Juni. (R.-B.) Einer Stockholmer Depesche des „Cokaltanzeigers“ zufolge macht sich in den dem Zarenhofe unabhingenden russischen Militärkreisen eine große Missstimmung gegen den General Brussilow in Wlodyknoten bemerkbar, der in den wolkynischen Kämpfen derart hauste, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolaj in den Schatten stellt. Die vorjährige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russischen Verluste in der vergangenen Woche mit 250.000 Mann an. In Petersburg liegt der Befehl Brussilows vor, besagend, die Zurückdrängung des Feindes und die Befestigung größerer Landesstrecken sei das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen geopfert werden könnten. Der Kriegsminister brachte dies im Befehl an den Zaren vor und sagte seine Auffassung dahin zusammen, Brussilow veresse, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen könne.

Japan und Deutschland.

Nach einer englischen Meldung soll Okuma der Doshikai, der Partei, auf die sich sein Kabinett hauptsächlich stützt, seine Absicht, vom Premierposten als bald zurückzutreten, kundgegeben und Kato als seinen wahrscheinlichsten Nachfolger bezeichnet haben. Diese Nachricht hat in Deutschland zu spekulativen Betrachtungen Anlaß gegeben, denen wir nicht zustimmen vermögen. Das Lebensende des Kabinetts Okuma schien schon des öfteren bevorzustehen. Auch bei der jüngsten Tagung des japanischen Reichstages drohte ihm ernste Gefahr. Durch die Vermittlung des Fürsten Sagamoto wurde zwar ein Kompromiß mit der Opposition geschaffen, die im Oberhaus besonders stark vertreten ist, aber Okuma soll dem Fürsten versprochen haben, noch vor dem Beginn der nächsten Parlamentsagung zurückzutreten. Andererseits wird neuerdings berichtet, daß Okuma bis zur erfolgreichen Lösung der chinesischen Frage im Amt bleiben werde. Diese beiden Besatzen kann man wohl dahin vereinigen, daß die Opposition Okuma gestaltet, die Regierung weiterzuführen, bis er wichtige Verhandlungen zum Abschluß gebracht hat, die grundlegend für Japans äußere Politik sein sollen.

Japan hat dieser Krieg großen Gewinn gebracht: es ist zur militärischen und politischen Vormacht Ostasiens geworden, seine Schiffsahrt beherrscht den Stillen Ozean, und macht im Indischen Ozean den Engländern Konkurrenz; sein Handel mit Indien, dem Malaisischen Archipel, Australien, Neu-Seeland und Südafrika hat ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Dieser Gewinn ist die Frucht des abwartenden Verhaltens, das die japanische Regierung seit der Wegnahme Tsingtaus, der deutschen Südfischerei und der Vernichtung des deutschen Kreuzergeschwaders angenommen hat. Er ist die Frucht einer Politik, für die Okuma und seine Gehilfen verantwortlich sind. Aber er ist ein Kriegsgewinn, der nur unter Ausnutzung der Kriegskonjunktur eingebracht worden ist, der zerrinnen kann, wenn der Friede kommt, dem deshalb noch im Kriege durch bindende Verträge Permanenz gegeben werden soll. In einer Rede vor dem japanischen Parlament am 7. Dezember 1915 hat Baron Ichij, Japans derzeitiger Minister des Äußeren, erklärt, daß der Beitritt Japans zum Londoner Abkommen den gegenseitigen Beziehungen der verbündeten Mächte im Hinblick auf die Schließung des Friedens größte Bestätigung geben werde. Also auf eine Klärung seiner Beziehungen zu den mit ihm verbündeten Ländern als Unterlage für den späteren Friedensschluß kommt es den Leitern der japanischen Politik an. Auf diesem Wege hat Japan bereits wichtige Schritte getan. In den zurzeit schwebenden Verhandlungen mit Rußland ist ihm von diesem zunächst die Hauptstimme, die „Gießelei“, wie die englischen Zeitungen Japans es nennen, in allen chinesischen Fragen zugesprochen worden. Der Regierung Japans ist es daraufhin gelungen, worüber jene englisch-japanischen Blätter keinen Zweifel lassen, von England in bindender Form das gleiche Zugeständnis zu erlangen. Rußland

hat Japan ferner freie Hand in China zugesagt. Die gleiche Forderung hat die japanische Regierung in London an England gerichtet, und man kann verstehen, daß die verantwortlichen Führer des englischen Volkes hierzu nicht leichten Herzens eingewilligt haben. Erst die Feststellung, daß Japan China gegenüber auch fernerhin die Bestimmungen des englisch-japanischen Bündnisvertrages achten werde, hat vermocht, die englische Zustimmung herbeizuführen. Über was bedeutet heute dieser Vertrag, der den Grundriß der Gleichberechtigung für den Handel und die Industrie aller Nationen in China verbürgt, nachdem England — allerdings vorübergehend — versucht hat, den deutschen Handel mit roher Gewalt aus China zu verdrängen? Der englisch-japanische Bündnisvertrag ist von England selbst gebrochen worden und wird die englischen Interessen in China nicht mehr schützen können, wenn Japan dort freie Hand erhalten hat.

In Deutschland hat man den deutschfreundlichen Äußerungen eines gewissen Teiles der japanischen Presse eine große Bedeutung beigemessen. Auch wir sehen in diesen Stimmungen Symptome, die die Möglichkeit einer künftigen Entwicklung erkennen lassen. Mehr darf man einstweilen jedoch nicht dahinter suchen. Die deutschfreundlichen Presseartikel sind der japanischen Regierung durchaus genehm, obgleich sie der amtlichen Politik des Landes entgegengesetzt sind. Der japanische Kronrat hat den Beitritt Japans zum Londoner Abkommen als eine Handlung bezeichnet, die eine rechtswidrige Eigenmächtigkeit des Kabinetts Okuma darstelle. Trotzdem hat der japanische Premierminister die notwendigen Folgen daraus nicht gezogen: er ist weder aus dem Amt geschieden, noch hat er den Beitritt Japans zum Vertrag von London ungültig gemacht. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die japanische Opposition bis zu den höchsten Stellen hinauf dem regierenden Kabinett Schwierigkeiten zu bereiten scheint, nicht um dieses bei der Ausführung seiner Politik zu hindern, sondern um ihm im Gegenteil nützliche Kampfmittel auf dem politischen Schlachtfeld zu liefern. Dies würde durchaus der japanischen Eigenart entsprechen. Auf jeden Fall kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein England, welches weiß, daß eine deutschfreundliche Partei in Japan täglich an Ansehen gewinnt und daß der Mikado das Londoner Abkommen durch einen Schiedsspruch jederzeit ungültig machen kann, der Regierung Japans bis an die Grenze des Möglichen, vielleicht sogar über diese hinaus, entgegenkommen wird, nur um dem ihm freundlich gesinnten Kabinett das Leben zu erhalten. Dem japanischen Doppelspiel gegenüber ist äußerste Zurückhaltung am Platze. Der Japaner würde uns vielleicht die Hand zum Frieden geben, zunächst jedoch nicht um tatsächlich mit uns Frieden zu schließen, sondern um von England neue Zugeständnisse zu erzwängen. Bei der Bewertung ostasiatischer Fragen darf man nicht von unserem Standpunkt aus urteilen. Während deutschen Politiker scheint eine Annäherung Deutschlands und Japans nur zu natürlich, da die Entwicklung beider Länder durch England gehemmt wird. Aber Japans höchstes Interesse ist es, daß der europäische Krieg in die Länge gezogen werde, damit alle Völker Europas ihre beste Kraft vergebenden und es selbst möglichst viel Reichtum aufhäufen könne.

Leider werden von deutscher Seite die Anbiederungsversuche japanischer Zeitungen nicht immer in richtigen Lichte gesehen, und es hat den Anschein, daß gerade die Leute, die sonst am lautesten von nationaler Ehre und Würde sprechen, den geschmählten Gelben von gestern am ehesten ans Herz drücken und — dafür auch noch bezahlet würden. Konservative Blätter haben in nicht mißzuverstehender Weise Japan zu locken versucht, indem sie ihm China als politische und wirtschaftliche Beute versprochen. Wie sich die Dinge in Ostasien nach dem Kriege gestalten werden, ist jetzt noch nicht zu übersehen. Die machtpolitischen Verhältnisse haben sich dort verschoben, und auch Deutschland wird daraus die nötigen Folgen ziehen. Japan ist, wie schon erwähnt, die militärische und politische Vormacht in Ostasien geworden. Deutschland wird ihm diese Stellung nicht weiden. Japan hat dringende wirtschaftliche Bedürfnisse in China zu befriedigen. Es wäre unklug und unvernünftig, wenn wir ihm dabei entgegenzutreten wollten. Aber der große chinesische Wirtschaftsmarkt muß dem Weltmarkt offen bleiben. Deutschland, der Sieger im Weltkrieg, hat keine Veranlassung, einem Gegner ein reiches Gebiet als Domäne zu überlassen, auf das der deutsche Handel und die deutsche Industrie vor dem Kriege große Hoffnungen gesetzt hatten. Das Schicksal Chinas scheint nach dem Tode Sunschichais, des einzigen starken Mannes, den das Land besaß, besonders gefährdet. Wir sind trotzdem geneigt, mit dem derzeitigen Vertreter Chinas in Deutschland an die Zukunft des fleißigen, nüchternen und wissenschaftstrebenden chinesischen Volkes zu glauben. Dieses wird seine Existenz allein zu verteidigen haben, aber so lange es dies tut, darf Deutschland sich die Möglichkeit, mit ihm Handel zu treiben, nicht verschließen, vor allem Anbiederungen gegenüber, von denen man nicht weiß, ob sie ehrlich gemeint sind.

Der Seekrieg.

Ein Seerestien.

Ankora, 15. Juni. (R.-B.) Eine deutsche Fischdampfer flote ist durch eine Hausringe mit feindlichen Kreuzern in Kamo 45 Minuten detriert. Der Ausang des Kame ungewiß. Ein deutscher Fischdampfer ist heute hier mit 5 Besatzmitgliedern an Bord ergriffen. Besatzungsmitglieder sind 11 deutsche Handwerker von zwei Torpedobooten, einem Minensucher, einem benaminten Fischdampfer und einem weiteren mit einem rufischen Kottenabteilchen bestehend angetreten. Torpedobooten und anderen Untereinheiten gefriren worden.

Die englischen Verluste in der Schlacht bei Shanghae.

Berlin, 15. Juni. (R.-B.) Am 14. Juni führte der englische Flotte in der Schlacht bei Shanghae, erklärte in einem Bericht an die Flotte, er zweifle nicht daran, daß die deutsche Flotte nicht geringer seien, als die englische. Dies über wird auf die amtliche Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste vom 7. Juni hat, wonach die Gesamtverluste von 60.720 deutschen Schiffstonnen solchen von 117.130 englischen Tonnagen gegenüberstehen, wobei nur jene Schiffe berücksichtigt sind, deren Verlust englischerseits zugegeben wurde. Auslag: englischer Gefangener sind noch andere untergegangen, darunter „Bacchante“. Die deutschen Schiffsverluste sind: „Lühow“, „Kometen“, „Elbing“, „Kistock“ und 5 Torpedobooten entsprechend ist auch der Menschenerlust der Flotte erheblich größer als der der Deutschen. Offiziersverluste auf englischer Seite betragen: 321 Tote und Vermisste, 31 Verwundete; auf deutscher Seite 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Mannschftsverluste der Engländer betragen: 6103 Tote und Vermisste, 513 Verwundete; auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste, 449 Verwundete. Von wurden 177 englische Gefangene gemacht, während in englischen Händen keine deutschen Gefangenen finden.

Zur Kriegslage.

Berlin.

Am 14. Juni. Die „Times“ sagt in einem grüßungsartikel der Londoner Konferenz englischer französischer Staatsmänner und Politiker: In dem Moment ist das baldmöglichste Verständnis zwischen den Verbündeten eine unbedingte Notwendigkeit. Krieg hat an der Westfront ein kritisches, wenn nicht drohendes Stadium erreicht. Die Deutschen, so tief in ihre Angriffe auf Verdun verwickelt, sie offensichtlich entschlossen sind, um jeden Preis wärts zu drängen. Ihre Eroberung der zerstückelten Trümmer des Forts Baur hat unbestreitbare Konsequenzen, die wir freimütig anerkennen. Sie bringt die Deutschen etwas näher an die Stadt Verdun, als sie jemals vorher gewesen sind, und unsere Bewunderung für die ruhmvollen Verteidigung von Baur darf die Tatsache nicht verdunkeln, daß der Feind einigen Fortschritt gemacht hat. Wir dürfen auch nicht auf den hohen Preis abzu bezahlet, den sie dafür bezahlt haben. Aber das ist ihre eigene Angelegenheit, und wir müßten dabei betonen, daß die alliierte Presse jetzt nachdrücklich auf die deutschen Verluste bei Verdun legt. Wir müßten annehmen, daß dieser Preis vorher berechnet war, und daß die großen Opfer an deutschem Leben nicht das Resultat einer Unüberlegtheit sind. Die deutschen Führer wissen genau, welche Opfer sie ihren Truppen aufzubringen dürfen, und wenn sie davon überzeugt sind, daß sie bestimmte Zwecke bestimmter Opfer gebracht werden können, so täten wir besser, dieses Ziel der Deutschen genau im Auge zu behalten, als uns in Schätzungen der Verluste zu ergen.

Aus Griechenland.

Griechenland demobilisiert die Flotte?

Genf, 15. Juni. (R.-B.) Nach Blättermeldungen aus Athen unterzeichnete der König einen zweiten Erlass, worin er die allgemeine Demobilisierung der Flotte anordnet.

Die Anebelung Griechenlands.

Am 14. Juni. Die „Westminster Gazette“ sagt: Die Ententemächte können von Griechenland mehr verlangen, als den Beweis, daß die griechische Regierung keine aggressiven Absichten hat. Sie verlangen einen praktischen Beweis, daß ihre Feinde in keiner Richtung und auf keine Weise von Griechenland unterstützt werden. Das ist die Bedeutung der Regulierung der griechischen Schiffsahrt, die jetzt getroffen worden ist. Es ist falsch, von diesen Maßnahmen als von einer Blockade zu sprechen. Die Alliierten wünschen nur zu verhindern, daß irgend welche Vorräte von Griechenland an den Feind gelangen. Die dafür notwendigen Maßnahmen müssen natürlich dem griechischen Handel Schwerkheiten machen, aber diese Unannehmlichkeiten hätten

sch nicht ergeben, wenn Griechenland nicht die Gelegenheit benutzt hätte, um jetzt einen außerordentlich gewinnbringenden Handel zu treiben.

Aus Frankreich.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 15. Juni. (K.-B.) Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten wurde heute eröffnet. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen sind, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in den Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genügt nicht, zu liegen, es geht auch die gründliche Entwicklung der materiellen Hilfsquellen der alliierten Länder, den Austausch der inneren Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicherzustellen.

Aus England.

Die irische Frage.

Haag, 14. Juni. Aus der gestern in Dublin abgehaltenen Konferenz der Nationalitäten geht hervor, daß Lord Georges wichtige Vorschläge für die irische Frage folgende waren: Sofort den Home-Delegiertenentwurf zu verhandeln mit folgenden Weisungen als zentralen Maßregeln: Die Abgeordneten des Unterhauses werden in ihrer vollen Zahl weiter einen Teil des Reichsparlamentes ausmachen. Die sechs Grafschaften von Ulster bleiben wie gegenwärtig unter der Reichsregierung. Sofort nach dem Kriege wird eine Reichskonferenz abgehalten, auf der alle Dominions vertreten sein sollen, um die zukünftige Regierung des Reiches festzusetzen, und dabei soll auch die irische Frage behandelt werden. Mit Stimmeneinheit wurde ein Antrag angenommen, in dem gegen das Weiterbestehen des Kriegszustandes protestiert und darauf gedrungen wird, daß die Gefangenen, die wegen des Aufstandes verurteilt wurden, als Kriegsgefangene behandelt werden.

Haag, 14. Juni. Eine Londoner Wochenzeitschrift teilt mit, daß der frühere Staatssekretär für Irland, Birrel, eine Reise nach Spanien angetreten hat.

Haag, 14. Juni. „Daily Telegraph“ meldet eine bedenkliche Szene aus Dublin: Für einen der erschossenen Rebellen war eine Totenmesse gefeiert worden; als die Freunde des Toten nach der Messe auf der Straße erschienen, wurden sie von einer großen Menge, die sich drängen inzwischen verammelt hatte, mit Beifallsrufen begrüßt. Die Menge sang irische Lieder. Man bemerkte unter der Menge Männer, die die republikanische Schleiße trugen.

Aus Rußland.

Der russisch-rumänische Grenzstreifenfall.

Petersburg, 15. Juni. (K.-B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Kürzlich fand eine zufällige Ueberdrehung der rumänischen Grenze bei Marmornika durch eine unbedeutende russische Truppenabteilung statt. Dieser Zwischenfall, der seine wahrscheinliche Erklärung darin findet, daß die Grenze an dieser Stelle sehr unendlich bezeichnend ist, wurde zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. Der russische General drückte dem rumänischen General, der zur Vornahme der Untersuchung eingetroffen war, sein Bedauern aus und gab ihm die Zusicherung, daß die russischen Truppen irtümlich nach Marmornika kamen, und daß sie unverzüglich zurückgezogen werden.

Vom Tage.

Opernabend. Zu bedeutend ermäßigten Preisen findet heute die Wiederholungsvorstellung des Opernabends Fräulein Erenkels aus Triest statt. Die letzte Aufführung bedeutete den Höhepunkt unserer bisherigen

Veranstaltungen. Es ist demnach als sicher anzunehmen, daß auch die heutige Vorstellung einen stattlichen Besuch aufweisen und einen durchdringenden Erfolg erleben wird. Beginn der Vorstellung um 6 Uhr nachmittags. Ende nach 7 1/2.

Gartenkonzert im Marinekasino. Morgen findet im Marinekasino ein Gartenkonzert statt. Beginn um 7 Uhr. Ende 9 Uhr p. m.

Marinebad. Das Marinebad wird bis auf weiteres nur jeden Freitag und Samstag geöffnet.

Noten Kreuz-Kino. Infolge der großen Anziehungskraft, welche das wunderschöne Lustspiel „Meyers“ und die interessanten Kriegsberichte von der vorderen Front besitzen, findet sich die Direktion auf vielseitigen Wunsch veranlaßt, das erstklassige und hochinteressante Programm heute nochmals vorzuführen. Vorstellungen um 2.30, 3.40, 4.50, 6 und 7.10 Uhr p. m.

Cosansehen der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz. Die Erfahrungen des großen Kampfes, in dem die Monarchie seit fast zwei Jahren steht, haben neuerlich erwiesen, wie notwendig eine sorgfältige und umfassende Organisation des freiwilligen Sanitätsdienstes ist und welche außerordentliche Arbeit schon im Frieden geleistet werden muß, wenn die freiwillige Sanitätshilfe im Krieg ihre schweren Aufgaben voll erfüllen soll. Es ist gewiß, daß wir auch in Zukunft bei aller Vorfürge für das militärische Sanitätswesen den freiwilligen Sanitätsdienst nicht werden entbehren können, und daß wir trachten müssen, ihn nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, die seit Kriegsausbruch weit über ihre statutarischen Grenzen hinaus gegenbringend und beispielgebend gewirkt hat, kennt diese großen Aufgaben der Zukunft, sie kennt aber auch die großen Aufgaben, die in der nahenden Friedenszeit an die zivile Sanitätspflege heran treten werden, und beabsichtigt, ihre erprobten Kräfte nach bestem Können in den Dienst dieser Aufgaben zu stellen. Sie hat daher ins Auge gefaßt, das Gebiet der Bekämpfung von Volksseuchen in ihren Wirkungskreis einzubeziehen, eine Reihe neuer Spitäler zu errichten, Krankenpflegerinnen, Mergle und Hilfspersonal nicht nur für den Felddienst, sondern auch für die Friedensstätigkeit praktisch und theoretisch zu schulen. Die künftigen Roten-Kreuz-Spitäler werden um so segensreicher wirken, als sie auch den oft beklagten Mangel in den Spitälern der Hauptstadt und der Provinz mildern. Die Durchführung eines so begrüßenswerten Programmes erfordert aber die Sicherstellung finanzieller Hilfsmittel, die durch private Wohlthätigkeit und den Opfereifer der Bevölkerung auf die Dauer nicht aufgebracht werden können. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat sich daher, gestützt auf einen von der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien entworfenen Finanzplan, an das Finanzministerium mit der Bitte gewendet, ihr die Aufnahme eines Cosanlehens in der Höhe von 40 Millionen Kronen, eingeteilt in 2 Millionen Stück Prämien-schuldverschreibungen zu 20 Kronen Nominale, zu ermöglichen. Mit Rücksicht darauf, daß ein solches Cosanlehen als das einzigste Mittel erschien, der Gesellschaft einen Fonds sicherzustellen, aus dem sie in späteren Friedensjahren die Kosten ihrer großen, dem Wohle des Staates und der Kriegsmacht dienenden Aufgaben bestreiten kann, hat das Finanzministerium dieser Bitte Rechnung getragen und in Uebereinstimmung mit den übrigen Ministerien die Allerhöchste Genehmigung des Anlehens erteilt. Seine Apostolische Majestät, der erhabene Protektor der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, haben eine Kaiserliche Verordnung dieses Inhaltes allergnädigst zu sanktionieren geruht, und vorgesehrt wurde diese Verordnung bereits im Reichsgesetzblatt publiziert. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz steht nunmehr vor einer für ihre zukünftige Entwicklung außerordentlich bedeutsamen Finanzaktion, deren Gelingen nicht nur durch ein zu diesem Zwecke gebildetes Konfortium aller großen Banken Oesterreichs, sondern auch durch die außerordentliche Popularität sichergestellt

ist, deren sich die Gesellschaft bei ihren wahrhaft humanen Bestrebungen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Wir glauben, daß das Cosanlehen im Publikum einer außerordentlich freundlichen Aufnahme begegnen und der Gesellschaft den erhofften reichen Ertrag einbringen wird.

Militärisches.

Hafenadmiralats-L.-ges. befehl Nr. 167

Garnisoninspektion: Hauptmann Albrecht.
Kerzliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“
Einrichtungsarzt d. K. Dr. v. Kovacs; im Marinehospital Landsturmmarz Dr. Tomich.

Heute Freitag Wiederholung des Opernabendes (Abschiedsabend Fräulein Loinon Erenkels) bei herabgesetzten Preisen.

Parterrelloge	K 20—
1. Rangloge	„ 16—
Parkettstg	„ 4—
Parterrestg	„ 3—
Sperstg	„ 2—
Parterreeintritt	„ 1—
Galeriestg	„ 1—
Galerieeintritt	„ —30

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
 Pola, Via Gialla 5 (Nähe des Theaters).

Soeben eingelangt!
Herrliche aparte Neuheiten in Damenblusen, Schossen, Matinees.
 Herzlich ausgedrückt, preiswerte Qualität ersten Ranges.

Immense Auswahl in Damenwäsche, Schürzen, Unterröcken, Kinderkostümen.

Kolossales Lager
 sämtlicher Herrenwäsche in Leinen, Chiffon, Pikee, Batist, Krawatten letzter Schöpfung, Krägen, Manschetten, Hosenträger, aller Arten von Trikotwäsche, Socken etc.

Zur Badesaison!
 Sämtliche Badewäsche, Badekostüme, Badeleintücher und Badeschuhe.

Reiche Auswahl in Tisch- und Bettwäsche, Leibrocken, Handtüchern, Strümpfen, Handkerchen und Kappen.

Feste Preise! Feste Preise!

KINO IDEAL. :: :: :: Heute Freitag Wiederholung des packenden Dramas in drei Akten :: :: ::

O DU MEIN OESTERREICH!

Dieser Film wurde nach einer wahren Begebenheit vom russischen Kriegsschauplatze vorbereitet und fand überall, wo er aufgeführt wurde, den größten Beifall.

Man versäume nicht, heute das Kino Ideal zu besuchen!

Wirkwaren!

Weißer Marineleibchen, Netzleibchen, Ruderleibchen, Schweißsauger, Strümpfe, Socken, Badehosen, Wickelgamaschen.

Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagenummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Schöne Wohnung, derzeit bestehend aus Gassenzimmer, Kabinett und großer lichter Küche, mit Gas und Wasser, an ruhige Familie preiswert zu vermieten. Später kommt noch ein Kabinett hinzu, in dem jetzt Möbel deponiert sind. Zu besichtigen mittags und abends nach 6 Uhr. Anzufragen Via Petrarca 21, Parterre, links. R. 987

Wohnung mit Zimmer und Küche zu vermieten. Via Campomario 39. 987

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Zu besichtigen von 5 bis 7 Uhr Vicolo Muzio Nr. 2, Monte Paradiso. 1000

Zwei schön möblierte Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Tartini Nr. 13, 2. Stock. R. 986

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Felicità 10, 2. St., Haus Tuis. Zu besichtigen von 2 bis 3 Uhr nachm. 986

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Gesia 20. 989

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Minerva Nr. 6, 2. Stock. Anzufragen im 1. Stock. 982

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via Campomario 18, 1. Stock. 973

Ein- oder Zweifamilienhaus zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 965

Ein- und Zweifamilienhaus in gesunder Lage mit Obstgarten und herrlicher Aussicht zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 977

Wegen Platzmangel werden verschied. Zimmerreinigungsgegenstände, sowie Kinderbetten, Nähmaschine und ein großer Speiskasten (auch für ein Geschäft geeignet) verkauft. Via Tartini 13, 2. St. R. 997

Rädermaschine, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Auskunft Via Eroole 9, Parterre, links, von 10—12 Uhr. 997

Schlafzimmermöbel (komplett) wegen Abreise zu verkaufen. Clivo Gionatasi 12. 978

Bringend zu kaufen gesucht ein Marinesäbel (Salonsäbel). Anträge an die Administration. 998

Hotelband zu kaufen, eventuell zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 996

Cüchlige Kellnerin mit Zeugnissen von größeren Häusern sucht Stelle, eventuell Serviererin, für Pola. Eintritt anfangs Juli. Adresse: Josefina Dirnberger, Zahlkellnerin, Grand-Hotel Strauß, Bruck a. d. Mur. 999

Krankenwärter wird zu einem Herrn gesucht. Adresse in der Administration. 991

100 Kronen Belohnung! Goldene Uhr abhanden gekommen — Schweizer Doppeldoppelmonogramm-Reife Prägung und Gravierung, Palmettenmuster mit querüberlaufendem Band, im Mittelschild Monogramm R S, bezw. eine Rose. Goldene Offiziersflechtpanzerkette mit 2 Karabinern. Goldener Anhänger — 1 Ehering mit eingelötetem ungarischen Zinkkronenstück, Prägnur 1892 (als Schutz 2 Zweifelhellerstücke beiderseits lose eingelept). Dem Zustandebringer 100 Kronen Belohnung. Abzugeben: Art.-Obstl. Richard Schuster, Schießstätte Valdbecco. 974

Verlaufen drei Monate altes schwarzes Kätzchen. Es wird gebeten, dasselbe dem Eigentümer, Via Sissano Nr. 5, I. St., gegen Belohnung zurückzustellen. 00

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter.

Vorrätig in der Schrifner'schen Buchhandlung (Mahler).

Alfred Marlinz: Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. Preis 1 Krone 50 Heller.

Ravensteins Kriegskarte von Oberitalien.

Nachdruck der italienischen Generalstabskarte. Nr. 2. Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

KINO LEOPOLD

Heute und morgen Vorführung des großartigen Filmes

Die armen Reichen.

Nach dem berühmten Roman von Maur. Jokay.

Eine gute Weile wird es noch dauern

bis unser Rohmaterialvorrat zur Neige geht, da wir rechtzeitig alles besorgt haben, um Lysoform auch während des Sommers liefern zu können. Bekanntlich fördert die heiße Sommerszeit am besten die Verbreitung aller ansteckenden Krankheiten, deshalb tut jedermann gut daran, wenn er heute schon ein verlässliches Desinfektionsmittel, z. B. eine Flasche Lysoform, kauft.

Die Preise sind die folgenden:

- 100-Gramm-Flasche Lysoform K 1.25
- 250-Gramm-Flasche Lysoform K 2.50
- 1 Stück Lysoformseife K 2.—
- 1 Flasche Pfefferminzlysoform K 2.—

Wir senden auf Wunsch jedermann gratis und franko das von einem hervorragenden Arzte verfaßte Buch „GESUNDHEIT UND DESINFektion“.

Dr. Keleti & Murányi, Chemische Fabrik in Ujpest.

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

4 Nachdruck verboten. Der junge Mann mußte seinem Gastherrn von den Eltern erzählen, von seiner Kindheit, von dem Leben dazwischen, und so die Erinnerungen des alten Herrn wecken.

„Ja, das war eine andere Zeit, als dein Vater und ich noch bei den Kaffasseren dienten,“ bemerkte kopfnickend der alte Baron. „Da waren die Menschen noch markig. Da hatte man noch Respekt vor der Obrigkeit. Da gingen die Leute noch in die Kirche. Trotzdem aber betrachteten sie ein Glas Wein nicht und lebten alle Freuden des Lebens.“

In diesem Ton ging es weiter. Das ewige Gespräch alter Leute von der „guten alten Zeit“.

Die junge Frau beteiligte sich fast gar nicht an der Unterhaltung. Mechanisch stocherte sie in den Speisen und blickte nachdenklich vor sich hin.

Auch ihr Better schien nicht bei der Sache zu sein. Er aß fast nichts und trank nur häufig einige Gläser Burgunder.

Pflichtig erhob er sich mit einer Verbeugung gegen seine Cousine.

„Dergleichen, daß ich mich zurückziehe, aber mir ist nicht ganz wohl. Ich muß ein wenig hinaus in die Luft.“

„Wo geht's denn?“ fragte der alte Baron.

„Ich weiß es selbst nicht; wahrscheinlich die Hitze des ganzen Tages.“

„Schnell einen Tee und leg' dich schlafen!“

„Ja, gewiß. Nur will ich vorher ein bißchen in den Park.“

Baron Franz Robenstein verließ mit einer nachlässigen Verbeugung gegen die Gesellschaft das Zimmer. „Das kommt von Staubhocken!“ knurrte der alte Herr. „Wenn so ein Aktenmensch einmal aufs Land hinauskommt, ist er gleich kaput.“

„Franz ist doch sonst nicht so. Ich weiß nicht, was er heute hat!“ bemerkte die Baronin, etwas erstaunt über den plötzlichen Ausbruch des Betters.

Früher als sonst wurde die Tafel aufgehoben. Der alte Herr begab sich in den ersten Stock hinauf, wo seine Zimmer lagen.

Der Oberleutnant hatte mit einem Handkuch von der Baronin Abschied genommen und ihr die Worte zugesprochen: „Ich komme!“

Mit einem Blick des Einverständnis schieden die beiden jungen Leute.

Die Nacht war hereingebrochen.

Mary saß in ihrem Schlafzimmer an dem kleinen Rokoko-Schreibtisch, der schief in der Ecke stand.

Die kleine, gelblichgrüne Stachelampe warf ihr gedämpftes Licht auf das feingehämmerte Antlitz der jungen Frau.

Es war ein vornehmer, aber kein ruhiges, kühles Gesicht. Die zarte Nase mit den beweglichen Flügeln sprach ebenso von lebensfähigem Temperament, als es das reiche, wellige, fast blauschwarze Haar erraten ließ, das sich lose um das regelmäßige Oval des blaffen Gesichtes baufachte.

Mary saß in einem schmieglamen, spitzüberriefelten weißen Kleide vor dem altägyptischen Mahagonisekretär und blickte vor sich hin . . . lebensvoll, glücksbunzig lächelte das junge Gesicht im goldenen Licht der Lampe.

Von Zeit zu Zeit glitt ihr Blick auf die Uhr. Warum schlichen die Zeiger heute gar so träge? Wollte die ersehnte Stunde nicht kommen?

Lori, die alte Kammerfrau der Baronin ging im Zimmer umher, legte die Sachen für die Nachttoilette zurecht, goß frisches Wasser in die Karaffen und fragte schlichtlich ihre Herrin:

„Wollen Frau Baronin nicht schlafen gehen?“

„Nein, liebe Lori, ich habe heut' noch zu tun. Mach' dann Licht in der Bibliothek und sorg' dafür, daß ich nicht gestört werde.“

„Frau Baronin, wenn 's nur der alte Herr nicht merkt,“ warnte die Alte. „Ich weiß nicht, aber mir is grad' heut' so ängstlich zu Mut. Geträumt hab' ich in der vergangenen Nacht auch so was Schlimmes, Frau Baronin wissen, meine Ahnungen —“

„Ja, Lori, ich weiß schon. Deine Ahnungen trügen dich nie!“ unterbrach Mary mit gutmütigem Lächeln die Alte. „Aber was soll denn passieren? Daß der Papa nichts erfährt, dafür bist ja du da, Lori. Um elf Uhr muß ich in den Park hinab. Ich bleibe nicht lange unten, fürchte nichts, du kommst schon ins Bett. Aber so lange ich unten bin, mußt du bei der Bibliothekstür achtgeben, damit wir nicht überrascht werden.“

„Weiß der Herr Oberleutnant schon?“ fragte Lori.

„Ja, ich habe ihm einen Zettel zugesandt.“

(Fortsetzung folgt.)